

SPRACHRAUM 6

6.1 Lesen Sie die folgenden Aufgabenstellungen und untersuchen Sie sie nach der in der Wissensbox vorgeschlagenen Schrittfolge (Arbeitsauftrag lesen und zerlegen, Operatoren hervorheben, ...). Diskutieren Sie Ihre Auswertungsergebnisse in der Klasse.

• Aufgabenstellung A:

1. Gedichte von Andrea Sailer und Gottfried Benn lesen und ihre Aussageabsicht erfassen = Niveau II
2. eigene Auffassung von einer richtigen Matura-Reise begründet darlegen = Niveau II
3. Dankesbrief schreiben = Niveau III

→ Aufgabenstellung legt nahe, dass die Gedichtsaussagen in die Darlegung der eigenen Auffassung mit einfließen sollen

• Aufgabenstellung B:

1. Aussageabsicht(en) des Gedichts „Mode“ mit dem Auszug aus dem Roman „Jessica, 30.“ vergleichen = Niveau II
2. sprachliche bzw. stilistische Mittel, mit der die Aussageabsicht jeweils umgesetzt werden, benennen = Niveau I
3. Einschätzungen durch Beispiele belegen = Niveau I

→ Aufgabenstellung legt nahe, dass sich die Aussageabsicht in der Wahl der sprachlichen bzw. stilistischen Mittel abbildet

6.2 Lesen und analysieren Sie den Auszug aus dem Roman „Jessica, 30.“.

Arbeiten Sie in Kleingruppen. Entwerfen Sie anschließend in der Gruppe eine mögliche Aufgabenstellung für eine Textanalyse zu diesem Romanauszug. Legen Sie Ihre Aufgabenstellungen der ganzen Klasse vor und erläutern Sie die Wahl der Operatoren. Lassen Sie sich von Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ein Feedback darüber geben, ob sie die Aufgabenstellungen so verstanden haben, wie sie gedacht waren.

Hier geht es darum, dass Sie durch das Entwerfen eigener Aufgaben ein größeres Bewusstsein nicht nur für den Text und seine Eigenheiten, sondern vor allem für die Operatoren erlangen. – Eine (!) mögliche Aufgabenstellung könnte etwa lauten: Lesen Sie den Auszug aus dem Roman „Jessica, 30.“ von Marlene Streeruwitz und charakterisieren Sie die Ich-Erzählerin. Prüfen Sie in dem Zusammenhang, ob und wie sich der Charakter in der Erzählweise und der Sprache des Textes spiegelt.

6.3 Überprüfen Sie in anderen Schulbüchern aus anderen Fächern (z. B. eine Kleingruppe pro Fach), ob Ihnen eine Analyse von komplexeren Aufgabenstellungen auch dort weiterhilft. Tauschen Sie sich über Ihre Ergebnisse aus.

Eine Aufgabenanalyse sollte sich grundsätzlich in allen Fächern auszahlen, wobei es selbstverständlich fachspezifische Besonderheiten zu beachten gilt.

6.4 Lesen und analysieren Sie das Gedicht „Mode“ von Elfriede Haslehner. Lesen Sie anschließend den folgenden Schreibplan einer Schülerin für eine Interpretation.

a. Bewerten Sie den Schreibplan nach den in der Wissensbox genannten Kriterien.

Der Schreibplan ist insgesamt gut gelungen: Die Einleitung führt zur Deutung (die im Schlussteil wieder aufgegriffen wird); der Hauptteil enthält die zentralen Analyseergebnisse samt Verweisen auf den Text (die allerdings ausführlicher und mit Versangaben hätten ausfallen können) und unter Berücksichtigung des Kontextes.

b. Überprüfen Sie aufgrund Ihrer eigenen Analyseergebnisse die Darstellung der Schülerin inhaltlich. Die dargestellten Inhalte sind richtig, könnten aber ergänzt werden (z. B. Sprechsituation, Verwendung der Alltagssprache oder die Setzung der Klammern).

c. Ergänzen bzw. verbessern Sie den Schreibplan.

Sprachraum 6

Rolle(n) der Frau

Hier geht es darum, dass Sie selbst einen entsprechenden Plan erstellen (zu den inhaltlichen Ergänzungen siehe Teilaufgabe b).

6.5 Überprüfen Sie, ob und inwieweit sich der allgemeine Schreibplan aus der Wissensbox auch auf andere von Ihnen bereits erarbeitete Matura-Textsorten (also z. B. auf Kommentare) übertragen lässt. Der Schreibplan lässt sich auf alle analysierenden (interpretierenden) Textsorten direkt übertragen; auch bei den argumentativen Textsorten ist grundsätzlich die Einteilung in Einleitung, Hauptteil und Schluss gegeben, allerdings ist die Ausführung weniger starr angelegt (positiv formuliert: man ist in der Gestaltung freier).

6.6 Besprechen Sie mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, welche Probleme sich ergeben können, wenn man größere Schreibaufgaben ohne Schreibplan bearbeitet. Halten Sie die Vorteile eines Schreibplans schriftlich fest:

Vorteile Schreibplan

- erlaubt eine schnellere Niederschrift des eigentlichen Textes
- erlaubt eine übersichtliche Darstellung des Textaufbaus bzw. der Gliederung des zu schreibenden Textes
- ist inhaltlich und mit Blick auf die Gliederung leichter zu korrigieren bzw. zu verändern
- verhindert, dass wichtige Analyseaspekte beim Schreiben vergessen werden

6.7 Besorgen Sie sich bundesweite „Qualitätszeitungen“ (z. B. *Der Standard*, *Die Presse*), „Boulevardzeitungen“ (z. B.: *Kronen Zeitung*, *Österreich*), überregionale Zeitungen wie *Salzburger Nachrichten*, *Oberösterreichische Nachrichten*, *Kleine Zeitung*, *Tiroler Tageszeitung*) sowie Blätter aus Ihrer Region und schneiden Sie die Leserbriefseite heraus bzw. kopieren Sie diese (wenn Sie die Zeitungen in einer Bibliothek gefunden haben). Untersuchen Sie gruppenweise jeweils eine Leserbriefseite.

Hier geht es darum, dass Sie sich zunächst als Leserin bzw. Leser aktiv und mit erhöhter Aufmerksamkeit mit dieser Textsorte beschäftigen. Deutlich werden sollte normalerweise, dass Leserbriefe durchaus etwas über die Qualität einer Zeitung aussagen (je sachlicher, inhaltsbezogener und weniger manipulativ die Briefe sind, desto hochwertiger dürfte in der Regel die Zeitung sein, in der die Briefe abgedruckt wurden).

6.8 Sie sollen im Folgenden einen Leserbrief zum Beitrag „Was junge Frauen wollen“ in der „Kleinen Zeitung“ vom 8. März 2011 verfassen (ca. 150 Wörter). Lesen Sie zunächst diesen Beitrag und tauschen Sie sich über Ihre ersten Eindrücke mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern aus. Hier geht es zunächst darum, dass Sie sich einen Überblick über den Inhalt des Beitrags verschaffen und erste Ideen dazu entwickeln, die Sie dann ggf. in einem Leserbrief einbringen können.

6.9 Sammeln Sie unterschiedliche Aspekte des Beitrags, auf die Sie sich mit Ihrem Brief beziehen könnten.

Mögliche Aspekte könnten sein: Hinführung zu den Beiträgen (Es werden zahlreiche Fragen formuliert, die aber nicht beantwortet werden.), Sprache der Einleitung und der Beiträge selbst, inhaltliche Bewertung einzelner Beiträge (die auch die eigene Sicht enthält), ...

6.10 Erstellen Sie für Ihren Leserbrief einen kurzen (!) Schreibplan, aus dem deutlich hervorgeht, wie Sie Ihren Brief einleiten und beenden wollen; nennen Sie stichwortartig außerdem die zwei von Ihnen kommentierten Aspekte (samt Begründung und Belegen).

Die Gestaltung des Schreibplans hängt natürlich davon ab, wie Sie auf den Beitrag Bezug nehmen möchten. Wichtig ist in jedem Fall, dass Sie Ihr Schreiben tatsächlich planen und die Planung zumindest stichwortartig auch skizzieren.

6.11 Schreiben Sie nun Ihren Leserbrief zum Beitrag „Was junge Frauen wollen“ in der „Kleinen Zeitung“ vom 8. März 2011 (ca. 150 Wörter). Lesen Sie abschließend den Brief zur Korrektur nochmals genau.

Achten Sie bei der Korrektur besonders auf den Stil Ihres Textes (Wertungen sollten sachlich gerechtfertigt sein).

6.12 Verfassen Sie eine Erörterung.

Musterlösung (= 621 Wörter):

Der Traum der fünfzehnjährigen Schülerin Clara Bacher: „Ein Job, der mich glücklich macht – am liebsten etwas mit Film.“. Die neunzehnjährige Manuela Pracsner will Landesschulrätin werden. Beides Pläne, die wohl kaum mit der Vorstellung von der (!) Rolle der Frau in unserer Gesellschaft in Übereinstimmung zu bringen sind. Es lässt sich sogar fragen: Gibt es angesichts der Vielzahl von individuellen Lebensentwürfen und Biografien diese geschlechtsspezifische Rolle überhaupt noch?

Der erste Eindruck spricht dagegen: Clara kann sich ihren Traum, entsprechenden Fleiß und Begabung vorausgesetzt, heute wie selbstverständlich erfüllen, nicht nur als Schauspielerin oder als Maskenbildnerin, sondern auch als Regisseurin, Drehbuchschreiberin oder Produzentin. Auch Manuela Pracsner kann Landesschulrätin werden. Ihr Geschlecht steht diesem Wunsch jedenfalls heutzutage nicht im Wege, schon länger kann man auch als Frau höchste politische Ämter erreichen – wie zum Beispiel Angela Merkel als Regierungschefin in Deutschland oder Christine Lagarde als Chefin des Internationalen Währungsfonds. Umgekehrt gibt es offensichtlich Männer, für die Bügeln und Hausarbeit so selbstverständlich sind wie für den Vater und die Brüder von Manuela Pracsner.

Doch wie repräsentativ sind der Vater und die Brüder von Manuela Pracsner oder Angela Merkel und Christine Lagarde? Spiegelt das Leben der alleinerziehenden Mutter Iris Holzmann nicht viel besser die gesellschaftliche Realität in unserem Land? Beides sind rhetorische Fragen, die Antworten sind klar. Frauen in Spitzenämtern sind wohl genauso selten wie bügelnde Männer in bürgerlichen Haushalten. Und auch wenn es alleinerziehende Väter sicherlich auch gibt, die Regel ist das nicht. Gibt es also die angesprochenen Geschlechterrollen doch noch?

Für den Kern der Gesellschaft scheinen die Geschlechterrollen nach wie vor Bestand zu haben. Nicht mehr so gefestigt wie früher, doch ist es nach wie vor in den meisten Familien so, dass die Mutter in Karenz geht, der Vater, wenn vielleicht auch nicht mehr der alleinige Verdienener, so doch der besser Verdienende ist (die meisten Frauen werden wohl für dieselbe Tätigkeit, die auch ein Mann ausübt, immer noch schlechter bezahlt) und sich die Mutter wie selbstverständlich auch noch um die Kinder und den Haushalt kümmert (und der Vater vielleicht um den Garten und das Auto). Es sind aber nicht nur diese Tätigkeiten, die die Geschlechterrollen zementieren, sondern auch bestimmte Verhaltensweisen. Angefangen von den etablierten Formen der Höflichkeit (ein Mann hilft einer Dame in den Mantel und nicht umgekehrt) bis hin zu Erwartungen an das Aussehen (unvorstellbar, dass ein langhaariger Mann Bundespräsident oder eine glatzköpfige Frau Bundespräsidentin werden könnte) oder das Freizeitverhalten (Frauen tanzen gerne, Männer spielen gerne Fußball – so jedenfalls das Klischee). – All dies schreibt geschlechtsspezifische Verhaltensmuster – wenn auch vielleicht ungewollt – fort und zementiert Geschlechterrollen.

Zementiert und zugleich teilweise neu definiert wird die weibliche Geschlechterrolle

überdies noch von der anderen Seite. Masoumeh Khawari sieht so bei ihrer Mutter, „wie schwierig es ist, als Frau mit Kopftuch einen Job zu bekommen“. Auch dadurch wird eine weibliche Rolle in Österreich festgeschrieben. Man oder vielmehr „frau“ trägt kein Kopftuch, man ist weltoffen, sieht hübsch aus, ist katholisch, aber nicht zu katholisch und so weiter.

Auf der anderen Seite stimmt es aber auch, dass sich Geschlechterrollen am Rand der Gesellschaft aufzulösen beginnen. Dies gilt vor allem für die so genannte Oberschicht. In dieser Schicht streben junge Frauen zum Beispiel ganz selbstverständlich klassische Männerberufe an (Ärztin, Anwältin, Apothekerin, Architektin usw.) und machen, was sie wirklich wollen, und nicht, was eine bestimmte Rolle für sie früher vorgesehen hätte.

Individuelle Lebensentwürfe und Biografien sprechen also nicht zwangsläufig gegen die Existenz von herkömmlichen Geschlechterrollen. Diese Geschlechterrollen sind natürlich nicht mehr so ausgeprägt wie noch vor fünfzig Jahren, sie haben vielleicht auch nicht mehr dieselbe Reichweite in der Gesellschaft. Für den Kern der Gesellschaft aber haben sie nach wie vor Gültigkeit und – siehe den Beitrag über Natalie Ziermann, die „natürlich“ Feministin ist – gehen zu Lasten der Frauen bzw. spielen den Männern in die Hände.

6.13 *Verfassen Sie einen Leserbrief.*
Musterlösung (= 256 Wörter):

Name Vorname
Musterstraße 88
9099 Klagenfurt

An die Redaktion der
Kleinen Zeitung

Klagenfurt, am ...

Diagramm „Frauenbild der Österreicher“ in der Ausgabe vom

Sehr geehrte Damen und Herren von der Redaktion!

In der letzten Nummer Ihrer Zeitung haben Sie das Diagramm „Frauenbild der Österreicher“ abgedruckt. Im Diagramm werden 14 Forderungen, die man an Frauen haben kann, von Männern und Frauen bewertet, die Ergebnisse sind in Form von Prozentangaben – auch geschlechtsspezifisch – dargestellt.

Das Ergebnis dieser Umfrage lässt sich eigentlich in einem Satz zusammenfassen: Sowohl Männer als auch Frauen halten am klassischen Rollenbild der Frau fest. Mit Blick auf dieses Frauenbild ist allerdings z. B. schon überraschend, dass sich doch tatsächlich 61 Prozent der Frauen erdreisten, ihren eigenen Interessen nachgehen zu wollen, was ihnen aber nicht einmal die Hälfte der Männer zugestehen will.

Sollte das Diagramm tatsächlich repräsentativ sein (entsprechende Angaben fehlen hier ja leider ebenso wie eine Quellenangabe, was – nebenbei – kaum für Ihre Zeitung spricht), dann muss man die Frage stellen, wie es zu einem solchen anachronistischen Weltbild überhaupt kommen kann. Schuld wären dann auch Sie, indem Sie ein Diagramm unkommentiert abdrucken, das überkommene Rollenbilder geradezu zu zementieren versucht. Allein Fragen



Sprachraum 6

Rolle(n) der Frau

wie „Sollen Frauen eigene Interessen verwirklichen?“ oder „Sollen Frauen politisch interessiert sein?“ gehören ja eigentlich schon nicht mehr ins 20. Jahrhundert, geschweige denn ins 21. Jahrhundert – von den Antworten ganz zu schweigen.

Ich möchte insbesondere die Damen der Redaktion bitten, hierüber einmal in Ruhe nachzudenken – selbstverständlich nur, wenn es die Herren der Redaktion ihnen auch erlauben und dies nicht für grob geschlechtswidrig halten sollten.

Mit freundlichen Grüßen

Unterschrift